

4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H.Francke, Nassau=Idsteinisches Denck=Maal...
.HALLE, Waisenhaus 1720. S.55-112**

Die Freundlichkeit des HErrn JESU in Aufnahme der Sünder / Am Tag des Apostels Matthäi 1717. Aus dem ordentlichen Evangelio Matth.IX, 9--13. In der Fürstl.Nassauischen Residentz Idstein bey der ...

Francke, August Hermann

1720

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Sreundlichkeit

des

MErn **I**ESU

in Aufnehmung der Sünder /

An Tage des Apostels Matthäi

1717.

Aus dem ordentlichen Evangelio

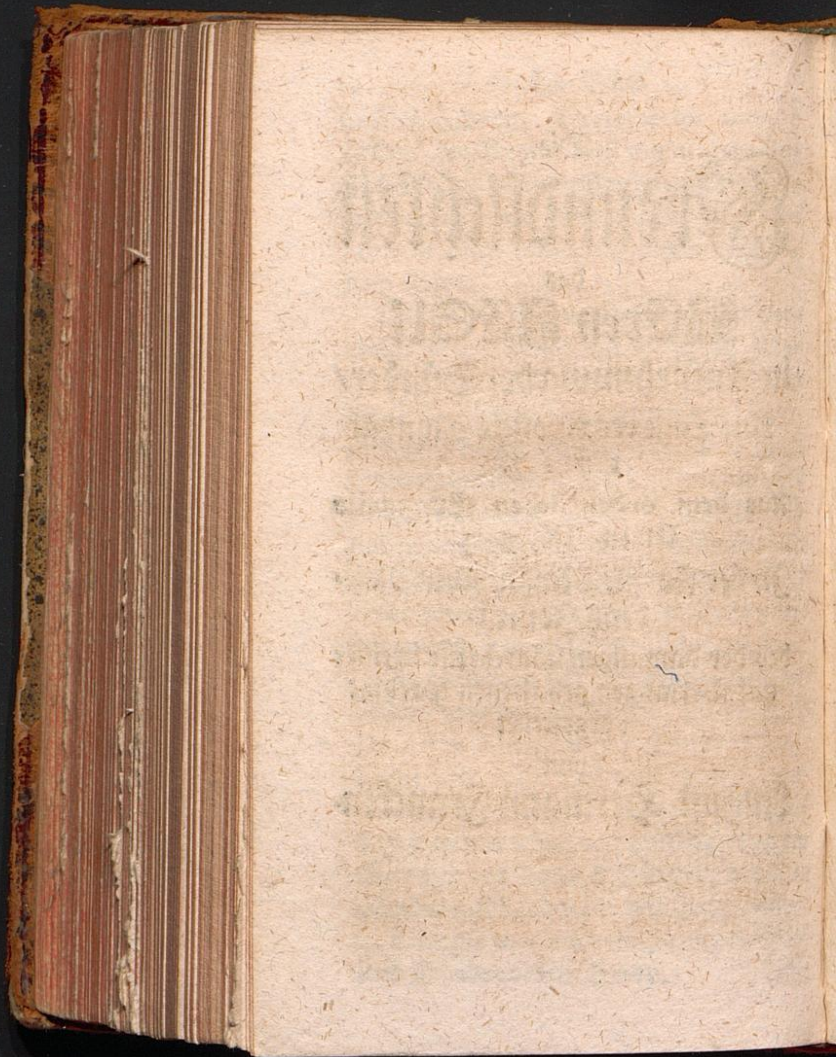
Matth. IX, 9--13.

In der Fürstl. Nassauischen Resi-
 denz Idstein

bey der damaligen Durchreise in einer
 auf Verlangen gehaltenen Predigt
 vorgestellt

von

August Hermann Francken.





Die Gnade unsers HERRN
JESU Christi sey und walte
mit uns und über uns in Ewig-
keit. Amen!

Das Wort ward Fleisch/
und wohnete unter uns,
und wir sahen seine
Herrlichkeit, eine Herr-
lichkeit als des einge-
bohrnen Sohns vom Vater, voller
Gnade und Wahrheit. Also, Ge-
liebte in dem HERRN JESU, redet
Johannes in seinem Evangelio im 1sten
Capitel v. 14. Es ist hiebey insonder-
heit zu mercken, daß er daselbst in sei-
nem und der übrigen Apostel Namen
redet. Und da sagt er nun: Das Wort
ward Fleisch / und wohnete unter

es Die Freundlichkeit des HErrn Jesu
uns / und wir sahen seine Herrlich-
keit. Was war es aber für eine Herr-
lichkeit? Eine Herrlichkeit, spricht er,
als des eingebornen Sohns vom
Vater. Worin erzeugete sich aber
dieselbe? Darin, daß er unter uns
wohnete voller Gnade und Wahr-
heit.

Ob nun wol diese Worte ein beson-
deres Zeugniß sind von der ewigen
Gottheit unsers HErrn Jesu Christi,
so mögen wir doch dieselben inson-
derheit appliciren auf dieselbige Lie-
be Gottes, die sich in Jesu Chri-
sto, als in dem wesentlichen Ebenbilde
Gottes, gespiegelt, und in lauter
Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen
uns arme Sünder geoffenbaret, so,
daß er dadurch, als durch einen ge-
waltigen Strahl seiner göttlichen Ma-
jestät und Herrlichkeit, die Herzen der
Menschen an sich gezogen, und sein
Amt, um deswillen er von seinem him-
lischen Vater in die Welt gesandt
war, dadurch erfüllet hat.

Dies

Dieselbe seine Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit aber ließ er vornemlich von den Menschen erkannt werden durch das Evangelium von der Gnade Gottes. Denn wenn er den Menschen dasselbige verkündigte, siehe, da leuchtete nicht nur in seiner Person, sondern auch in seinem Wort und Evangelio dieselbe Liebe Gottes den Menschen in ihre Herzen, und gewann dieselbigen vom Dienst der Sünden zum Dienst Gottes und der Gerechtigkeit.

Das ist es nun, Geliebte in dem Herrn, was wir an den sogenannten Apostel-Tagen wohl zu erwegen haben. Denn die Apostel sind es nicht, um welcher willen diese Tage gefeyret werden, sondern Jesus Christus ist es, der uns an denselben verkündigt werden soll. Wir würden auch jenen einen schlechten Dienst thun, wenn wir uns unter einander auf sie weisen wolten, da wir vielmehr von ihnen alten auf dasjenige gewiesen werden,

60 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
was wir jetzt aus den Worten Johannis
gehöret haben, nemlich auf die
Liebe des ewigen Sohnes Gottes,
der wahrer Mensch worden ist, dessen
Herrlichkeit sie gesehen haben, als eine
Herrlichkeit des eingebornen Sohns
vom Vater, voller Gnade und Wahr-
heit.

Weil denn auch an dem heutigen
Tage des Apostels Matthäi ein solcher
Text verordnet ist, der uns auf diese
Herrlichkeit, nemlich auf den grossen
Glanz der Liebe, Güte, Freundlich-
keit und Leutseligkeit Gottes in
Christo Jesu, hinweist; so haben
wir Ursach uns recht zu erwecken, da-
mit wir diesen grossen Schatz desto
besser in unsere Herzen fassen, die Lie-
be und Freundlichkeit unsers Herrn
Jesu Christi gegen die armen Sün-
der erkennen, und dadurch bewogen
werden mögen, uns ihm gänzlich zu
überlassen, auf daß er uns zu sich be-
lehre, und also zubereite, wie er uns
gern haben will, uns nach seinem Her-
zen

ken formire und bilde, und zu Kindern,
und Erben mache des grossen Heyls
welches er uns erworben hat.

Dierweil wir aber erkennen und wis-
sen, daß diß nicht in unsern eigenen
Kräften stehet; so haben wir uns bil-
lig gleich anfangs vor Gott zu demü-
thigen, ihn um seine Göttliche Gnade
und Beystand von Herzen anzufle-
hen, und insonderheit zu bitten, daß
er geben wolle, daß mit aller Freu-
digkeit davon gesprochen werde, und
dasjenige, so davon vorgetragen wird,
gereiche zu unser Seelen Seligkeit.
Hierum laßt uns ihn demüthiglich bit-
ten im Gebet des Vater unsers.

TEXTUS.

Matth. IX, 9--13.

Snd da JESUS von
dannen ging / sahe er
§ 7 einen

62 Die Freundlichkeit des Herrn Iesu
einen Menschen am Zoll sa-
gen / der hieß Matthäus /
und sprach zu ihm: Folge
mir. Und er stund auf / und
folgete ihm. Und es begab
sich / da er zu Tische saß im
Hause / siehe / da kamen viel
Zöllner und Sünder / und sa-
ßen zu Tische mit Iesu und sei-
nen Jüngern. Da das die
Pharisäer sahen / sprachen
sie zu seinen Jüngern: War-
um isset euer Meister mit
den Zöllnern und Sündern?
Da das IESUS hörete /
sprach er zu ihnen: Die Star-
cken dürfen des Arztes nicht /
sondern die Kranken. Ge-
het aber hin und lernet / was
das

das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit / und nicht am Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen / und nicht die Frommen.

S Eliebte in dem HErrn Jesu, Es wird billig von einem jeden Christen mit allem Fleiß und mit Aufmercksamkeit erwogen und bedacht, welchergestalt Paulus [Tit. 3, 2.] die Gläubigen ermahnet, niemand zu lästern / nicht zu hadern / gelinde zu seyn / alle Sanftmüthigkeit zu beweisen gegen alle Menschen.

Und insonderheit ist zu bedencken, aus was für einem Grunde der Apostel des HErrn diese herliche Ermahnung herleitet, und in die Herzen einzudrücken suchet. Denn, spricht er,
wir

64 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
wir waren auch weiland unweise/
ungehorsam/ irrige/ dienende den
Lüsten und mancherley Wollüsten/
und wandelten in Bosheit und
Neid, und hasseten uns unter ein-
ander. Diesen ihren gewiß nicht gu-
ten, sondern vielmehr bösen Zustand
hält er ihnen um deswillen vor, auf
daß ein jeglicher, wenn er sich erinnert,
daß er weiland auch in einem so ver-
derbten Zustande gewesen, mit an-
dern desto eher Geduld haben möchte.

Doch ist diß nicht vornemlich die
Sache, welche der Apostel ieko zum
Bewegungs-Grunde gebrauchen wol-
te, alle Sanftmüthigkeit gegen alle
Menschen zu beweisen; sondern das
ist es, was er v. 4. hinzusetzt: Da a-
ber erschien die Freundlichkeit und
Leutseligkeit Gottes unsers Hei-
landes/ da/ (heißt es im folgendensten
Vers) machte er uns selig. Womit
er uns auf die Methode oder Lehr-Art
Gottes weist, und zeigt, wie es
derselbe mit uns angefangen habe,
als

als er uns vom bösen Wege ab und
auf einen guten Weg bringen wollen,
nemlich nicht mit Härteigkeit und Rau-
higkeit, sondern vielmehr mit lauter
Freundlichkeit und Leutseligkeit.
Davon heisset, wie schon gesagt: Da
aber erschien die Freundlichkeit
und Leutseligkeit Gottes unsers
Heylandes / (d. i. da uns dieselbe
durchs Evangelium zu erkennen gege-
ben, und ins Herk hinein gedrucket
ward,) da machte er uns selig / da
wandte er uns das Herk im Leibe her-
um, und machte ganz andere Men-
schen aus uns. Da wir, will der Apostel
sagen, das erkannten, wie Gott
uns also geliebet, daß er seinen einge-
bohrnen Sohn gegeben, auf daß alle,
die an ihn gläubten, wie grosse Sün-
der sie auch gewesen wären, nicht ver-
lohren würden, sondern das ewige Le-
ben haben möchten; da sprachen wir
in unserm Herken: Lasset uns ihn
wieder lieben, denn er hat uns erst ge-
liebet: Sollten wir noch in Sünden
lea

66 Die Freundlichkeit des HErrn Jesu
leben wollen, da Gott uns unfertig wil-
len seines eigenen Sohnes nicht ver-
schonet, sondern ihn für uns alle da-
hin gegeben, und uns mit ihm selbst ver-
söhnet, auf daß wir durch ihn leben
möchten?

Es sollen aber die Gläubigen eben
dieselbe Methode (Art und Weise,) die
Gott bey ihnen gebraucht, hin-
wiederum bey ihrem Nächsten ge-
brauchen, wenn sie sehen, wie er es zu
machen pflege, so sollen sie auch nach
seinem Exempel nicht hadern, sondern
vielmehr gelinde seyn, alle Freunds-
lichkeit und alle Sanftmüthigkeit gegen
alle Menschen beweisen; damit, wie
sie durch die Heilseligkeit Gottes ge-
wonnen sind, also auch ihre Nächster
durch eben dieselbige Freundlichkeit,
die Gott in ihnen gewircket, auf einen
bessern Weg gebracht werden möge.

Wir sehen aber hiervon ein voll-
kommenes Muster und Vorbild an
unserm HErrn und Heyland Jesu
Christo. In demselbigen leuchtete,
wie

wie schon vorher gedacht ist, die
Freundlichkeit und Leutseligkeit Göt-
tes, als in dem Ebenbilde seines Wes-
sens, am allerherrlichsten. Und daher
geschah es denn, daß er mit so großer
Sanftmüthigkeit suchete, die Sün-
der von ihrem bösen Wege abzu-
ziehen, und zu Gott dem Herrn zu
bekehren.

Davon finden wir in dem jetzt ver-
lesenen Evangelio ein klares Exempel.
Was ist da anders als eitel Freund-
lichkeit und Leutseligkeit des Herrn
Jesu? Wie freundlich begegnet er
doch dem am Zoll sitzenden Matthäo,
da er ihn zu seiner Nachfolge berief?
Mit welcher Freundlichkeit und Leut-
seligkeit läßt er sich hören, als er da
mitten unter die Zöllner und Sünder
hingetreten, als wäre er ihres gleichen?
Mit welcher Lindigkeit beantwortet
er den unbefugten Einwurf der Pha-
risäer und Schriftgelehrten, die sich
nicht stossen, sondern vielmehr dadurch
erbauen lassen sollten, daß sie sahen,
mit

68 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
mit welcher Liebe und Gütigkeit der
Herr Jesus auch den größten Sün-
dern begegnete, um sie dadurch zu
gewinnen und zu Gott zu führen.

Wohlan dann, so wollen wir in
dieser Stunde dieser so wichtigen
und zu unserm Heyl gehörigen Sache,
nach der Gnade, die Gott darreichen
wird, weiter nachdenken, und aus
unsern ietzt verlesenen Text- Worten
mit mehrern beherzigen

Die Freundlichkeit des Herrn Jesu in Aufneh- mung der Sünder.

Es wird aber dieselbe zu erkennen
seyn

- I. In dem sonderbaren Beruf
Matthäi/
- II. In dem liebreichen Umgang
mit den übrigen Zöllnern und
Sündern/ und
- III. In der nachdrücklichen Ver-
antwortung desselben/ gegen
die Pharisäer. Du

Du treuer und gütiger Heyland /
 Herr Jesu / du wollest um
 deiner Treue / Güte und Freundlich-
 keit willen diese Stunde von oben
 herab kräftiglich segnen / daß uns ein
 tiefer Eindruck in unser Gemüth
 gegeben werde von derselben deiner
 Liebe und Freundlichkeit / damit du
 die Sänder suchest ganz in dein
 Hertz einzuziehen; auf daß dadurch
 auch unsere Herzen zu dir gezogen /
 und wir deines Heyls und deiner
 Seligkeit ewig theilhaftig werden
 mögen. Amen,

Abhandlung.

Erster Theil.

S haben wir denn nun, Ge-
 liebte im Herrn, mit meh-
 rern zu erwegen die
 Freundlichkeit des Herrn Jesu
 in Aufnehmung der Sänder, und
 zwar

70 Die Freundlichkeit des HErrn Jesu
zwar wie dieselbe zu ersehen ist I. in
dem sonderbaren Beruf Matthäi.
Davon handelt der erste Vers unsers
Textes Matth. 9, 9. Und da Jesus
von dannen ging / sahe er einen
Menschen am Zoll sitzen / der hieß
Matthäus / und sprach zu ihm:
Folge mir. Und er stund auf / und
folgte ihm.

Hier sehen wir die Freundlichkeit
des HErrn Jesu selbst, und denn
auch ihren herrlichen effect oder Wir-
kung.

Welch eine Freundlichkeit des
HErrn Jesu war das, daß, als er auf
seinem Wege vor einer Zoll-Bude
vorüber ging und daselbst einen Men-
schen sitzen sahe, er es nicht machte
wie die Pharisäer, diesen Zöllner nicht
verachtete, noch einen Haß und Wi-
derwillen auf ihn warf: wie wir an
andern Orten finden, daß die Pha-
risäer und Schriftgelehrten, die die
besten unter dem Volck seyn wolten,
diese Leute, welche den Römern den
Zoll

Zoll abgepachtet, und daher freylich in vieler Ungerechtigkeit steckten, so gar nicht vertragen konten. So machte es der Herr Jesus nicht, sondern da er einen Menschen am Zoll sitzen sahe, der Matthäus hieß: sprach er zu ihm: Folge mir. Daraus wir sehen, wie er sich so gar den sündlichen Stand, in welchem sich bishero Matthäus befunden, nicht abhalten ließ, sein Angesicht zu ihm zu wenden.

Und gewiß, es ist hieraus wohl zu erkennen, daß kein äußerlicher Stand den Herrn Jesum abhalte, daß er nicht eines Menschen Heyl und Seligkeit von Herzen wünsche und verlange, und die Mittel gern und williglich ihm darbiere, dadurch er errettet und zum Kinde der ewigen Seligkeit gemacht werden könne.

Er ließ sich aber nicht allein durch dieselben Umstände nicht gänzlich von dem Matthäo abhalten, sondern er kam auch näher. Dem Ansehen nach wäre

re

72 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
re es genug gewesen, wenn er ihn nur
nicht gar verachtet hätte, wie etwa
wol andere gethan haben mögen. Aber
er wird von seiner grossen Liebe und
Freundlichkeit gedrungen, ihm näher
zu treten und ihn zu sich zu berufen.
Er liess ihn nicht bey seiner Zoll-Bude
sitzen, sondern sprach zu ihm: Fol-
ge mir. So gar schämte er sich die-
ses armen Menschen nicht, daß er ihn
auch zu seinem Nachfolger annahm,
und sich nicht dafür fürchtete, daß ihm
solches bey andern einen Vorwurf
machen möchte, die etwan daher-
gen würden: Man könne schon an die-
sem seinen Socio, oder Gefellen, erken-
nen, was an ihm selbst seyn müsse.

Sehet, hieraus ist ja zur Gnüge zu
ersehen die grosse Freundlichkeit und
Leutseligkeit des Herrn Jesu in An-
nehmung der Sünder. Es kommt
aber noch dazu, daß er auch Matthä-
um nicht schlechtlin zu seiner Nach-
folge, sondern zu einer gar besondern
Nachfolge berief; davon wir im nach-
fol-

folgenden 10ten Capitel v. 2. 3. 4. ein klares Zeugniß finden, woselbst die Namen der zwölf Apostel erzehlet werden, unter welchen auch der Name Matthäi des Zöllners befindlich ist. Woraus wir denn sehen, der Herr Jesus habe ihn nicht nur zu seinem Jünger, sondern auch zum Apostel berufen, der ihm beständig nachfolgen und ein Zeuge seyn sollte alles dessen, was er redete und that, auch dermal seinen Namen vor alle Völker tragen, und denselben den Menschen zu ihrer Seligkeit überall predigen möchte. Das war wohl eine unaussprechlich grosse Freundlichkeit, daß er einen solchen, unter den Juden so verachteten Menschen, nicht nur zu seinem Jünger, sondern auch zu seinem Apostel erwählte.

Wir sehen aber auch den effect
oder die Wirkung dieser Freundlich-
keit und Leutseligkeit des HERRN Je-
su. Denn wir finden hier, wie Mat-
thäus sich nunmehr nicht schämet,
Drey

74 Die Freundlichkeit des HErrn Jesu
frey zu bekennen, was er vorhin gewes-
sen, und daß ers selber sey, der da-
mals noch am Zoll gefessen; zum ge-
wissen Zeichen, daß die Freundlich-
keit des HErrn Jesu ihm das Herz
dergestalt gebrochen, ja auch damals,
da er diß Evangelium geschrieben,
noch mit solcher Erkentlichkeit erfüllet,
daß er frey mit aufgezeichnet, in was
vor einem elenden und verkehrten Zu-
stande er sich ehemals befunden, damit
um so viel mehr die Gnade des HErrn
Jesu an ihm gepriesen würde, die ihn
zu einem andern Menschen, nemlich
aus einem Zöllner zu einem Gerechten,
ja zu einem Apostel des HErrn ge-
macht.

So sehen wir auch die wirkliche
That, da er aufstand und dem HErrn
Jesu folgte. Und im Evangelisten Lu-
ca Cap. 7. da eben diese Sache erzehlet
ist, wird v. 28. hinzu gesetzt: Er
verließ alles / stund auf und folgte
ihm nach. Das war ja gewiß ei-
ne kräftige Wirkung der Freunde-
lich

lichkeit unsers Heylandes, von welcher das Herz Matthäi also eingenommen ward, daß er hinfort weder seinen Reichthum, noch seinen äußerlichen Beruf unter Menschen achtete, sondern alles verließ, damit er dieser lieblichen Stimme: Folge mir! Folge mir! Gehör geben, und beständig in der Nachfolge des HErrn Jesu verharren möchte. Dieses lehret uns ja, auf die Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn Jesu ein recht Aufmercken zu haben, um zu erkennen, wie sich dieselbige so gewaltig erwiesen, und welche eine Kraft von ihr ausgegangen sey, Matthäum vom Dienst der Sünden auszuführen, und zu GOTT zu bekehren.

Anderer Theil.

SIr erkennen aber dieselbe Freundlichkeit des HErrn Jesu auch II. in seinem liebevollen Umgange mit den übrigen

76 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
gen Zöllnern und Sündern. Und
es begab sich / heist es v. 10. da er zu
Tischesass im Hause; sihe / da ka-
men viel Zöllner und Sünder / und
sassen zu Tische mit Jesu und seinen
Jüngern.

Das war ja gewiß eine solche Sa-
che, davon man hätte gedencken mö-
gen, sie würde unserm Heylande be-
schwerlich und verdrießlich seyn. Ein
solcher Mann als er war, nemlich der
hochgelobte Sohn Gottes, der
Heilige in Israel, sollte es ja wol lieber
gesehen haben, wenn die Gottseligen,
die Heiligen und Geliebten Gottes
zu ihm kommen wären, und man hät-
te vermuthen sollen, da würde er seine
Liebe und Freundlichkeit erweisen.
Aber wie konnte ihn das erfreuen, daß
sich ein Haufen Zöllner und Sünder
zu ihm versammelten? Dazu kamen
sie nicht etwa auf dem Wege zu ihm,
sondern sie kamen zu ihm ins Haus,
nemlich ins Haus Matthäi, der für
grossen Freuden, daß der Herr Je-
sus

ius ihn seines Berufs gewürdiget,
ein groß Mahl zubereitet hatte; dahin
sage ich, kamen sie, und waren auch
so keck und frey, daß sie kein Beden-
cken hatten, sich mit dem HErrn JE-
su und seinen Jüngern zu Tische zu se-
ßen. Da mercket nun die Freunds-
lichkeit des HErrn Jesu, und seinen
lieblichen Umgang mit den Zöllnern
und Sündern. Er weiset sie nicht
aus dem Hause, stehet auch nicht vom
Tisch auf, da sich ein Zöllner nach
dem andern sehete, und ein ieder sei-
nen elenden Zustand, in welchem er
~~gewesen wäre, bekannte; sondern er~~
blieb da, und ließ es gern geschehen,
daß dieser Hause Zöllner gleichsam
seine corona wäre, oder eine Crone,
damit er umgeben würde. Er war
da als an seinem rechten Ort, da er
Gelegenheit erlangete, das Amt aus-
zurichten, wozu er von seinem himmli-
schen Vater in die Welt gesandt war.
Und also war er so fern davon, daß er
hätte von dannen gehen oder diese

D 3 Sün

78 Die Freundlichkeit des HErrn JESu
Sünder von sich stossen sollen, daß er
vielmehr durch den Beruf Matthäi
allen diesen Sündern Anlaß gegeben
hatte, zu ihm zu kommen; damit ihrer
noch mehrere sich zu ihm bekehrten,
und er also Gelegenheit bekäme, ihnen
allen den Weg zum ewigen Leben zu
zeigen. Gehet, das ist ja wol ein of-
fenbares Zeugniß der grossen Freunds-
lichkeit und Leutseligkeit des HErrn
JESu in Aufnehmung der Sünder!
Es steckt uns allen die Erkenntniß
unserer Verdorbenheit gar tief im
Herzen. Daher hat kein Mensch von
Natur eine wahre Freudigkeit zu
GOTT und Christo unserm Hey-
lande. Diese Erkenntniß seiner Un-
würdigkeit schlägt ihn immer nieder,
daß er sich allezeit bestrafet findet,
wenn er vor dem Angesichte Gottes
und Christi erscheinen will, und bey
sich selbst gedencet: Du bist ein all-
zugrosser Sünder, wer weiß, ob dich
auch der HErr JESus annehmen
wird. Darum hat unser Heyland
in

in diesem Exempel das Gegentheil bezeuget, auf daß wir seine Freundlichkeit mercken, wenn wir ihn so mitten unter den Sündern finden, und vielmehr also schliessen möchten: Siehe, diese haben sich zu dem Herrn Jesu gewendet, und haben Trost und Hülfe bey ihm gefunden, ey so wird er ja mich auch nicht von sich stossen, wenn ich mich von Herzen zu ihm bekehre. Doch hievon wird hernach mit mehrern zu reden seyn.

Dritter Theil.

Sie betrachten noch ferner die Freundlichkeit des Herrn Jesu in Aufnehmung der Sünder, wie solche III. zu erkennen ist in der nachdrücklichen Verantwortung seines Umgangs mit den Zöllnern gegen die Pharisäer. Dennes heisset nun im folgenden 1ten Vers. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen Jüng-

20 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
Jüngern: Warum isset euer Meis-
ter mit den Zöllnern und Sün-
dern? Eben also machten sie es bey
einer andern Gelegenheit, wie aus
Luc 15, 1. 2. zu ersehen. Denn wenn
daselbst bald im Anfang erzehlet
wird, daß sich allerley Zöllner und
Sünder zu dem Herrn Jesu gena-
het, daß sie ihn hörten; so wird von
den Pharisäern und Schriftgelehr-
ten dabey gefüget, daß sie gemurret
und gesprochen: Dieser nimmt die
Sünder an, und isset mit ihnen.
So urtheilten sie nun auch in unserm
Text also: Wenn dieser Jesus ein
so heiliger Mann oder der Mesias sel-
ber wäre, ey so würde er ja wissen, was
das vor Leute sind, und sich durch den
Umgang mit ihnen nicht so suspekt
oder verdächtig machen, als ob er
selbst eben kein heiliges und unsträf-
liches Leben führe, weil er so gern mit
diesen Zöllnern und Sündern umge-
het, welches kein Pharisäer noch
Schriftgelehrter thut; da er sie viel-
mehr

mehr fliehen solte, allen Verdacht zu vermeiden, als ob er auch mit solcher Leute ihren Wercken Gemeinschaft habe. Sehet, das war hier das Urtheil der Pharisäer.

Aber da das **JESUS** hörte/ sprach er zu ihnen: Die Starcken dürfen des Arztes nicht/ sondern die Kranken. Durch diese Antwort, die unser Heyland auf ihren Einwurf gab, wolte er insonderheit durch die Natur der Sache und durch deren Nothwendigkeit sein Verfahren rechtfertigen. Er sagt: Bedenckt es selbst, ob die Starcken eines Arztes bedürfen, und nicht vielmehr die Kranken? Ist's nicht also, wer einen Mangel der Gesundheit hat, der berufet einen Medicum oder Arzt? Also ist's ja wahrlich nichts ungereimtes, daß ich mit diesen Zöllnern und Sündern umgehe. Ihr glaubt ja selbst, es stehe nicht recht mit diesen Leuten, sie seyen grosse Sünder, sie haben um deswillen keinen Theil an

D s der

32 Die Freundschaft des Herrn Jesu
der Gnade Gottes, sondern bleiben
vielmehr unter seinem Zorn. Sind
sie nun solche, so ist's ja nicht unrecht
gethan, daß ich als ein Arzt zu ihnen
komme, ihnen zu wahrer Besser-
tigkeit ihrer Seelen ver helfe, sie im
Glauben und in der Liebe recht gesund
und zu solchen Leuten mache, die in
den Wegen Gottes frisch und wohl
einhergehen, und Gott dem Herrn
hinfort dienen mögen.

Es ließ es aber der liebste Heyland
nicht bey dieser Antwort, sondern er las
iezt auch den Pharisäern ihre höchstnö-
thige lection v. 13. Gehet aber hin
und lernet / was das sey: Ich habe
Wohlgefallen an Barmherzigkeit /
und nicht am Opfer; als sprach er:
Ihr meynet, ihr habts mit dem auß-
serlichen Gottes-Dienst ausgerich-
tet, wenn ihr die Opfer bringet,
welche Moses im Gesez geboten hat,
oder wenn ihr sonst Werke thut, die
dem Geseze Gottes, so viel das auß-
serliche betrifft, conform und gemäß
sind,

sind, so habet ihr schon den Willen Gottes erfüllt. Ich sage euch aber, daß viel was höhers und herrlicher erfordert wird, wenn Gott ein gnädiges Wohlgefallen an einem Menschen haben soll. Da muß er erkennen, daß er mit keinem Opfer oder äußerlichem Werk eine einige Sünde büßen oder abthun, noch sich von dem Zorne Gottes frey machen könne. Ihr müßet wissen, daß der Mensch die Vergebung seiner Sünden von GOTT bitten, und in der Liebe, damit GOTT die Menschen von Ewigkeit in seinem Sohn geliebet, sein Heyl und seine Seligkeit suchen müsse. Wer nun seyn Heyl also in der Vergebung der Sünden und in der unendlichen Liebe Gottes, die da ist in seinem Sohn, funden hat, derselbe hat denn auch eine wahre und herzhliche Barmherzigkeit gegen seinen Nächsten, läßt sichs jammern u. zu Herzen gehen, wenn er einen Menschen auf bösem Wege siehet, und wünschet

D 6 nichts

64 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
nichts mehr, als dieses, daß, wie ihm
Gott geholfen habe, also auch er hin-
wiederum seinen Nächsten zurecht
bringen, und ihm zur ewigen Selig-
keit verhelfen möge. Das gefällt
denn dem lieben Gott wohl, wenn
einer darin sein Nachfolger wird,
sich seines Nächsten Sünden und
Erlend zu Herken gehen läffet, und thut
so viel an ihm ist, daß er ihn bekehren,
und zum Kinde Gottes machen mö-
ge. Dieselbige Barmherzigkeit, die
ein solcher Mensch gegen seinen Näch-
sten hat, ist Gott angenehmer als
alle gute Werke. Wenn sich aber
ein Mensch in seiner eigenen Gerech-
tigkeit spiegelte und selbst wohlgefielt,
so wäre er ein Greuel vor Gott dem
Herrn mit allem seinen Opfern und
äußerlichen Gottes-Dienst. Hinge-
gen wenn sich jemand selbst als einen
armen Sünder erkennet, der, ohne
alle sein Verdienst und Würdigkeit,
nur durch die Gnade Gottes in mir
gerecht zu werden verlanget, hat ein
lieb-

liebreich Herz gegen seinen Nächsten, und sucht denselbigen zu erretten, der gefället dem lieben Gott wohl. Das ist dem lieben Gott angenehm, daß ein Mensch den andern also mit Mitleiden und Erbarmen ansiehet, und ihn auf einen guten Weg zu bringen bemühet ist.

Nun aber fährt unser Heyland weiter fort, und führets aus seinem Beruf und aus dem ganzen Endzweck seiner Zukunft in die Welt heraus, warum er mit diesen Zöllnern und Sündern umgehe. Ich bin kommen / spricht er, die Sünder zur Buße zu rufen / und nicht die Gerechten. Er will sagen: Irret euch nicht, daß ihr gedenccken woltet, ich thäte unrecht daran, daß ich die Zöllner und Sünder zu mir kommen lasse, mit ihnen umgehe, und mich aufs allerfreundlichste zu ihnen thue. Das ist ja eben der Zweck, warum mich mein himmlischer Vater in die Welt gesandt hat, daß ich die Zöllner und Sünder,

86 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
nemlich solche, die in ihrem Gewissen
geschlagen sind, daß ihr Wesen nicht
tauge, zur Buße berufe und sie bekeh-
re. Wenn ich mich nun von ihnen
entferne, wie sollen sie denn zur Erkän-
niß kommen? Also thue ich hierinne
nichts unrechtes, sondern beobachte
meinen Beruf. Meynet ihr, ich solte
vielmehr mit den Frommen umgehen,
die schon bekehret sind; so könnens
ja dieselbe noch eher entrathen, als
diese Zöllner, die noch erst sollen be-
kehret werden. Denn obwol auch jene
noch immer gereiniget und durch mei-
nen Umgang im Guten gestärcket
werden mögen; so haben doch diese
noch zum allerhöchsten nöthig, daß
sie von ihrem sündlichen Leben bekeh-
ret werden. Und also gehet mein
Beruf sonderlich auf dieselben. Und
wenn auch iemand albereit zu Gott
bekehret wäre, so müste er dennoch
nicht als ein Gerechter und From-
mer, der der Gnade Gottes nicht
mehr vonnöthen habe, zu mir kom-
men,

men, und die Reinigung seiner vorigen Sünden vergessen, sonst würde er der Gnade wieder verlustig werden, die er schon erlanget hätte: Er muß dennoch als ein Sünder zu mir kommen, und erkennen, daß, wie ich ihn geliebet, und mit meinem Blut gewaschen von seinen Sünden, also habe er noch alle Augenblick nöthig, von meiner Gnade überschüttet zu werden, und als ein Sünder um die Vergebung seiner Sünden zu bitten.

Gehet, in dem allen finden wir einen Abdruck der grossen Freundlichkeit und Leutseligkeit des Herrn Jesu. Wie nimmt er sich doch der armen Sünder an, die in den Augen der Pharisäer so weit hinweg gestossen werden! Er sagt: Die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken: Ich muß bey diesen Krancken bleiben, und ihnen zu ihrer Gesundheit helfen. Gehet hin, sagt er, und lernet, was das sey. Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit,

28 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
keit / und nicht am Opfer: Bleibt
ihr immerhin bey dem Ruhm eurer auß-
serlichen Gerechtigkeit, und troget
darauf, daß ihr den Weg Gottes
erkennet; Gott siehet auf ein erbar-
mendes liebreiches Herz. Die ewi-
ge Liebe Gottes, durch welche ich in
die Welt gesandt bin, dieselbige will
es also haben, daß ich die Sünder
zur Buße rufe, und nicht die From-
men. Diese Zöllner und Sünder,
will er sagen, die ihr so verachtet,
die sinds, um welcher willen ich vom
Himmel kommen bin, daß ich sie be-
rufe, Kinder Gottes und Erben der
Seligkeit aus ihnen mache; also
nicht nur hier mit ihnen zu Tische siße,
sondern auch dort in alle Ewigkeit,
um sie meine Herrlichkeit sehen und
erfahren zu lassen. Wie sollte ich denn
dazu kommen, sie von mir zu stoßen?
Also leuchtet nun die Freundlichkeit
und Barmherzigkeit des Herrn Jesu in
Aufnehmung der Sünder in unsere Au-
gen und Herzen aus allen seinen
Wor-

Wercken und Worten, aus seinem Thun und Lassen, ja aus seinem ganzen Bezeigen gegen dieselben.

Applicatio.

SUnwolan! so sollen wir uns dann dieses alles recht zu Nutz zu machen suchen. Denn nun müssen wir Matthäum und das Gastmahl, das er dem HErrn Jesu angerichtet, die Zöllner und Sünder, die da zusammen gekommen, die Pharisäer, die sich dem HErrn Jesu entgegen gesetzt, und alles übrige fahren lassen, und nur allein an uns selbst gedencken. Denn wie sich der HErr Jesus gegen Matthäum, wie er sich gegen die übrigen Zöllner und Sünder erwiesen hat als einen liebeichen, freundlichen und leutseligen Heyland, eben also beweiset er sich noch immer in seinem Wort und Evangelio. Darum sollen wir nun das alles, was aus unserm Evangelio

90 Die Freundlichkeit des HErrn Jesu
angelischen Text uns vorgeleget ist,
auf uns selbst appliciren. Finden wir,
wie da der HErr Jesus keinen Ab-
scheu an der Zoll-Bude Matthäi ge-
habt, noch vor derselbigen vorbeý ge-
gangen, und den, der darin gefessen,
nicht ansehen wollen, sondern daß er
vielmehr seine Augen und sein Herz
auf Matthäum gerichtet; so sollen
wir in uns gehen und gedencen: Ey
wolan! hat das fromme und gütige
Herz des HErrn Jesu diesen grossen
Sünder nicht verachtet noch verstos-
sen, so wird er ja auch dich nicht ver-
werfen, wie ungerecht du auch bist.
Wärest du auch in der Welt in einem
Stande, der unter Menschen noch
so gering und verächtlich gehalten
würde; du siehest, vor dem HErrn
Jesu ist hier kein Unterscheid, er will
gern einem ieden Menschen helfen, wie
er das an Matthäo bewiesen hat.
Finden wir, wie der HErr Jesus
die Ungerechtigkeit, in welcher Mat-
thäus vor seiner Bekehrung steckete,
sich

sich nicht abhalten lassen, ihn zu berufen; so sollen wir in uns selber sehen, und ein ieder unter uns soll gedencken: Hat er Matthäum, einen so grossen Sünder, nicht verachtet, sondern denselbigen gewürdiget, ihn zu seiner Nachfolge zu berufen, so wird er ja auch mich um meiner Sünde willen nicht wegwerfen, sondern seine allgemeine Liebe auch auf mich erstrecken, daß auch ich, gleichwie Matthäus, mich derselben erfreuen könne. Es ist gewiß der Mensch ein elender Wurm, wenn er bey sich gewahr wird, wie er schon zu manchen Jahren kommen sey, da er nunmehr der Sünde gewohnt ist, und daher, wenn er ermahnet wird, sein Leben zu ändern, wol antwortet, er sey nun so alt worden, könne nun nicht anders werden, es lasse sich nun nicht mehr thun, sich gleichsam in andere Falten oder Umstände zu geben: aber hier sehen wir, daß das freundliche Herz des HERRN JESU sich zum Matthäo

ge

92 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
gewendet, und den, der schon zu sol-
chen Jahren kommen war, um des-
willen nicht verachtet, oder es für un-
möglich gehalten, daß ihm noch zu hel-
fen sey, sondern er wandte sich zu ihm
und sprach zu ihm: Folg mir. Da-
rum sollen wir auch unsere verderbte
Bereunft nicht hören, noch uns etwa
einbilden lassen, wir wären zu alt da-
zu, wir wären nun einmal so, könnten
nun nicht erst anders werden. Viel-
mehr sollen wir an das Exempel Mat-
thäi gedencken, und daraus einen fes-
ten Schluß machen, daß, so wahr-
haftig der Herr Jesus Matthäum
umgekehret, und zu einem andern
Menschen gemacht, so wahrhaftig
wolle und werde er uns auch helfen,
und andere Menschen aus uns ma-
chen, so wir nur seinem Gnaden-Ber-
uf williglich folgen, wenn er ihn durch
sein Wort an unsere Herzen legen
lässet.

Sehen wir ferner, wie hier unser
Heyland Matthäum nicht nur zu sei-
nem

nem Jünger, sondern auch zum Apostel berufen, so sollen wir nachdenken: Warum hat der Herr das gethan, daß er diesen und andere zu Aposteln verordnet? Ists nicht um deswillen geschehen, daß, wenn er nun sein Werck auf Erden vollendet hätte, und wieder gen Himmel gefahren wäre, dieselbige seinen Namen den Menschen verkündigen, und das Wort der Versöhnung predigen möchten, daß er nemlich in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen? Welches Amt denn auch Matthäus nach der Himmelfahrt des Herrn Jesu und der Ausgießung des H. Geistes, gleich andern Aposteln, treulich verwaltet hat. So hat auch der Herr Jesus nicht nur für diese seine Apostel gebeten, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an ihn glauben würden. [Joh. 17, 20.] Wolan, o Seele! da mercke du recht das freundliche Herz des Herrn Jesu, da, da hat er auf dein Heyl und auf deine Seligkeit

94 Die Freundschaft des Herrn Jesu
keit gedacht, da, da hat er solche beru-
fen, durch welche dieses Wort auch
uns verkündiget werden solte, auf daß
unsere Herzen zum Glauben gebracht
würden, daß dieser Jesus sey Chri-
stus der Sohn Gottes, und daß wir
durch den Glauben das Leben haben
möchten in seinem Namen. [Joh. 20,
31.] So soll dann diese Freundschaft
des Herrn Jesu einen jeden be-
wegen, dieses recht zu Herzen zu neh-
men, und zu gedencen: Hat der Herr
Jesus schon damals auch auf meine
Seligkeit gezielet, hat sein freundli-
ches Herz schon damals darauf ge-
dacht, wie ich armer Sünder aus dem
Tode und aus der Hölle errettet, und
zum Kinde Gottes und Erben der
Seligkeit gemacht werden möchte;
ey so muß ja seine Freundschaft mein
Herz bewegen, daß ich ihm nicht wi-
derstrebe, sondern mich vielmehr ge-
trost in seine Arme werfe, damit er
den Willen seines himmlischen Va-
ters zu meinem ewigen Heyl an mir
vol-

vollende. Finden wir, welcher gestalt diese Freundlichkeit des HErrn Jesu eine solche selige Veränderung bey dem Matthäo gewircket, daß er sich hinfort nicht geschämet, seinen vorigen Zustand zu bekennen, und frey zu bezeugen, was für eine selige Veränderung bey ihm vorgegangen sey; so soll eben das auch uns bewegen, uns ja nicht dadurch aufhalten zu lassen, daß wir gedencken wolten: Wenn du jetzt anders werden woltest, so würde dir solches iederman verdencken und sagen: Was beginnet der, was fängt der an, daß er jetzt anders werden will? Denn dadurch werden manche von einer wahren Befehrung abgehalten. Wir sollen vielmehr, wenn die Freundlichkeit des HErrn Jesu in unser Hertz und Seele eindringet, uns gar nicht schämen zu bekennen, daß uns der HErr gefunden als in unserm Blute liegend, und, da er also vor uns vorgegangen, zu uns gesagt, wir sollten leben. Wir sollen uns nicht schä-

96 Die Freundlichkeit des HErrn Jesu
schämen zu bekennen, daß er uns als
Sünder, ja als grosse Sünder gefun-
den, und uns aus der tiefen Grube
unfers Verderbens mit Seilen der Lie-
be zu sich gezogen, und solches aus lau-
ter Güte und Barmherzigkeit. Fin-
den wir, wie unser Heyland durch sei-
ne Freundlichkeit so kräftig in dem
Herzen Matthäi gewircket habe, daß
er darüber alles verlassen, aufgestan-
den, und ihm nachgefolget; ey so soll
uns das eine kräftige Aufmunterung
seyn, daß wirs auch nicht lassen bey-
m blossen Lesen der H. Schrift, bey blos-
sem Anhören der Predigten, und ü-
berhaupt bey bloßer Verrichtung des
äusserlichen Gottesdienstes, sondern
daß wir die Liebe und Freundlichkeit
des HErrn Jesu auch also bey uns
durchdringen lassen, daß wir alles
verleugnen, allem absagen, und
ihm nachfolgen, wie unser Heyland
solches [Luc. 14, 33.] erfordert,
und daß wir uns nicht lang beden-
cken, sondern bald aufstehen, und
dem

dem Herrn IESU nachfolgen.

Da liegts nun traun nicht daran,
daß wir unsern äußerlichen Stand,
Beruf oder Amt verlassen, wie zwar
hier vonnöthen war, da Matthäus zum
Apostel-Amt berufen wurde; Son-
dern daran liegt es, daß unser Herz
von der Liebe der Welt abgezogen und
abgerissen, und in die Liebe IESU
Christi hinein gezogen werde, daß,
wenn wir auch, wie es billig ist, un-
sern äußerlichen Beruf und Stand
behalten, wir doch denselbigen gang
in die Nachfolge Christi einführen,
und uns nunmehr in demselben gang
anders beweisen als zuvor, nemlich
als wahre Nachfolger IESU Christi.
O Mensch, der du diese Stimme ieho-
hörest, bedencke dich ja nicht lang, son-
dern, wie du hier findest, daß Matthä-
us bald aufgestanden, und dem
Herrn IESU nachgefolget; so laß
auch dieses Wort dir also zu Herzen
gehen, daß du jetzt, jetzt aufstehest,
E und

98 Die Freindlichkeit des HErrn Jesu
und dem HErrn Jesu nachfolgest.
Sprichst du: Ja Matthäus war be-
rufen; wenn ich auch also berufen
würde, so wolte ich dem Beruf des
HErrn Jesu nicht widerstreben. Lie-
ber Mensch, bedencke es! Sprichst du
nicht in der Auslegung des 3ten Ar-
tikels: Gott hat mich durchs E-
angelium berufen? Bist du nun be-
rufen, wie kanst du denn sagen, daß es
dir an dem Berufmangele? Und ge-
setzt, du hättest bisher noch nicht genug
betrachtet, daß du durchs Evangeli-
um berufen seyst, so bist du zur rechten
Zeit noch iezo da. Jetzt in dem Na-
men des HErrn Jesu berufe ich euch
alle, so viel euer hier seyn, zu seiner
Nachfolge. Als redete ich zu einem
jedem unter euch ins besondere, und
reichte ihm die Hand und bâte ihn, so
sage ich zu euch allen: Folget Christo
nach. Wärest du nun noch nicht be-
rufen, so würdest du doch am jüngsten
Tage bekennen müssen, daß du izt in
diesem Augenblick berufen worden
seyst.

seyst. Was woltest du dem HErrn JE-
 su alsdenn antworten, wenn er dir
 solches vorhielte, und du wärest doch
 in diesem Leben nicht in seiner Nach-
 folge erfunden worden? Müstest
 du nicht bekennen, es sey dir der Be-
 ruf an deine Brust, ja an dein Herz
 und Seele geleyet, iekt sey dirs vor die
 Stirn gesagt, iekt sey dirs in dein
 Gewissen geschoben worden, daß du
 zum Himmel berufen seyeist. Da
 würdest du ja selbst gestehen müssen,
 du hättest muthwillig solchem Beruf
 nicht folgen wollen. Laß dich aber,
 o Mensch, nicht etwa eine äußerliche
 Ursach, oder einen Zwang des Ge-
 setzes, sondern die Freundlichkeit des
 HErrn JEsu bewegen, solchem Beruf
 zu folgen. Denn nimmermehr wirds
 ein rechter Ernst mit unserer Befeh-
 rung, wenn wir nicht durch die
 Freundlichkeit und Liebe des HErrn
 JEsu in unserm Herzen dazu gezogen
 werden, und es also gehet, wie Pau-
 lus 2 Cor. am 5ten v. 14. sagt: Die
 E 2 Liebe

100 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
Liebe Christi dringet uns also.
Wo nun dieselbe in unsere Herzen
eindringet, und der Mensch erkennt,
daß der hochgelobte Sohn Gottes
sich nach ihm umsehe, und, da er wohl
verdienet hätte, ewig ein Höllen-
Brand zu seyn, ihn selig machen und
auf den Thron seiner Herrlichkeit
setzen wolle; da bedarfs darnach
kein Überlegen mehr, sondern, wie
Matthäus bald aufstund und dem
Herrn Jesu nachfolgete, so fasset
auch ein solcher, so bald er die Liebe
und Freundlichkeit Christi in seine
Seele durch den Glauben einnimmt,
gar geschwind die resolution oder den
Muth, nun keinen Augenblick mehr
der Welt und der Sünde zu dienen,
hingegen aber sich mit Leib und Seel
Jesu Christo zu consecriren und auf-
zuopfern, und seinen ganzen Beruf und
Stand der Ehre seines Namens zu
widmen. Und was sollen wir sagen?
Wir sehen ja in unserm Text, wie da,
als der einige Matthäus bekehret wor-
den,

den, sogleich viel Zöllner und Sünder dazu gekommen, und mit dem Herrn JESU und seinen Jüngern zu Tische gegessen. Wollet denn ihr denen nicht nachfolgen? Ich achte ja nicht, daß wir für solche Fromme, davon das Evangelium sagt, daß sie der Buße nicht bedürfen, gehalten seyn wollen. Halten wir uns aber für Sünder, ey wohl an! warum wolten wir zurücke bleiben? Es müsse hier vielmehr heißen: Ihr armen Sünder kommt zu Sauf! Sehet, da ist Christus, stellet sich mitten unter den Sündern dar, und schämet sich ihrer nicht, auf daß doch auch ihr alle zu ihm kommen möget.

Wenn wir diß hören, so sollen wir es tief zu Herzen nehmen, sein im verborgenen auf unsere Knie fallen, und so, oder auf dergleichen Weise mit dem Herrn JESU reden: O du frommer Heyland, lebst hast du mich zu deiner Nachfolge berufen, und durch das Exempel so vieler Sünder, die zu

102 Die Freundlichkeit des HErrn JEsu
dir kommen sind, mich reizen lassen,
auch zu dir zu treten. Hier komme ich!
Du bist gekommen die Sünder zur
Busse zu rufen, und hast dich ihres
Umganges nicht geschämet. Hier hast
du auch einen sehr verderbten Sün-
der, hier werfe ich mich vor deinem
Angesichte nieder und bitte dich, du
wollest dich doch auch über mich er-
barmen. Hast du jene zu dir gezogen,
da sie sich mit dir zu Tische gesetzt; so
laß mich auch zu dir nahen, da ich mei-
ne Knie in deinem Namen beuge, und
verwirf mich nicht von deinem Ange-
sicht, sondern laß mich Gnade vor dir
finden, und durch deine Gnade ewig
selig werden. Möchten wir also zu
dem HErrn JESU kommen, o wie
würde er uns so gar nicht von sich stos-
sen. Da möchte uns denn unser ver-
derbtes Fleisch und Blut eingeben,
wie wir so unwürdig wären, wie der
HErr JEsus solche grosse Sünder, als
wir sind, nicht annehmen werde; das
Wort des HErrn JESU würde uns
stärcken,

stärcken, daß wir sagen würden: Ich bin freylich ein solcher Krancker, dürftiger und elender Wurm, ich bin freylich nicht werth, daß ich hier vor deinem Angesicht liege, aber du hast ein Wort gesagt: Die Stärcken bedürfen des Arztes nicht / sondern die Kräncken. Bin ich nun nicht, wie ich seyn soll, so vergib mir meine Sünden, und schenke mir deine Gnade und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. Du hast mir ja das Leben und die Ewigkeit erworben; du hast ja Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Findest du nun bey mir nichts gutes, ey wohl an, so beweise deine Barmherzigkeit darin, daß du mir die grosse Menge meiner Sünden aus Gnaden vergebest, mich zu dir ziehest und rechtschaffen befehest. Wenn sich ein Sünder also zu unserm Heyland richten möchte, o wie würde er ihn so gnädig auf- und annehmen! Spricht er doch: Ich bin kommen / die Sünder zur Buße zu rufen, und

E 4

nicht

104 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
nicht die Gerechten. So hast du ja,
was du deinem Heylande vorhalten
kannst, und kommst nicht unberufen,
wenn du dich nun bey ihm einstellst,
und ihn bittest, daß er dir Kraft und
Gnade geben wolle, dich zu ihm zu be-
lehren. Wie möchte dich doch der
von seinem Angesicht hinwegstoßen,
der gesaget hat: Wer zu mir kommt/
den werde ich nicht hinaus stoßen.
Joh. 6, 37.

Sehet, ihr Lieben, so soll uns die
Freundlichkeit des Herrn Jesu be-
wegen, wenn wir bedencken, was da-
mals vorgegangen, als er Matthäum
berufen, daß wir uns solches recht zu
Nutz machen, und auf uns selbst deu-
ten, damit auch wir seiner Freundlich-
keit und Leutseligkeit recht genießen
mögen. Hinfort soll in unserm übrige-
n Leben nichts geschehen, als daß
wir uns unablässig zu dem Herrn Je-
su halten; darin muß es von unserm
vorigen Leben unterschieden seyn. Wie
wir vorhin der Welt nachgelaufen
sind,

sind, so sollen wir nun dem Herrn
JESU nachfolgen; da wir vorhin
an dem Leben dieser Welt unsere Lust
und Vergnügen gehabt, so sollen wir
uns nun an dem Herrn JESU und
an seiner Liebe und Güte ergehen.
Von nun an sollen wir uns seiner als
sein freuen und trösten, und durch sei-
ne Gnade aus seiner Fülle nehmen
Gnade um Gnade. Hinfort soll das
unser Herz und Sinn seyn, daß wir
uns durch seine Freundlichkeit und
Leutseligkeit mehr und mehr in ihn
versencken, und täglich in eine nähe-
re Gemeinschaft mit ihm zu kommen
trachten.

Denn wir mögen ja billig einen sol-
chen Schluß machen: Wenn der Herr
JESUS gegen diejenigen, die bisher
noch nichts gutes gethan, eine so große
Freundlichkeit gebrauchet; wie groß
muß denn seine Liebe seyn gegen die, so
sich nun ihre Buße und Bekehrung
einen Ernst seyn lassen: wenn er die
unbußfertigen Sünder also liebet, daß
er

106 Die Freundlichkeit des H. Ern. Jesu
er sie suchet, und seine Arme nach ih-
nen ausstrecket, als nach armen ver-
lohrnen Schaafen; was muß in seinem
Herzen für eine unermäßliche Liebe
seyn gegen die, welche sich nun zu ihm
wenden und als seine rechten Schaaf-
e von Herzens Grunde seiner Stimme
gehörchen, die Liebe der Welt verlass-
en, und ihn wieder zu lieben durch die
Kraft seines Heiligen Geistes wirk-
lich angefangen haben. O wie muß
er dieselbigen so herzlich und inniglich
lieben, und sie suchen mit allen Gnaden
und Gaben seines Geistes reichlich zu
erfüllen!

Bedenckt doch, was Paulus selbst
für einen Schluß machet, an die Rö-
mer Cap. 5, 8. 9. 10. Denn daselbst
redet er von der Liebe Gottes, die in
Christo Jesu ist, also: Darum
preiset Gott seine Liebe gegen uns/
daß Christus für uns gestorben ist/
da wir noch Sünder waren. So
werden wir ie vielmehr durch ihn
behalten werden vor dem Zorn/
nach

ihn nicht hundert mal besser und
herzlicher lieben sollte; er ist nimmer
im Glauben so fest mit ihm ver-
bunden, daß er nicht gern tausend-
mal mehr mit ihm sollte verbun-
den seyn. Solche unsere Schwach-
heit und Gebrechlichkeit aber soll
uns nicht blöde oder schüchtern
machen, sondern uns vielmehr lehren,
seine Freundlichkeit und Leutseligkeit
desto tiefer zu Herzen zu nehmen, nach
welcher er uns solche Gebrechen nicht
zurechnet, da wir dieselben nicht gering
schätzen, sondern dieses unser größtes
Creuz seyn lassen, wenn wir die
sündlichen Gebrechen täglich an uns
befinden, und ihn bitten, daß er al-
lein um seines Blutes willen uns die-
selben vergeben wolle. Darum, sage
ich, solls uns nicht blöde machen, weil
unsere Freudigkeit zu Gott nicht auf
unsere eigene Heiligkeit gesetzt werden
soll, sondern allein in der Kraft des
Verdienstes Christi, und in der
Vollgütigkeit seines für uns vergosse-
nen

nen Blutes. In demselben Blute sollen wir uns täglich gleichsam waschen und baden durch den Glauben an ihn, damit wir also seine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, anziehen, und unserer eigenen Gerechtigkeit gar nicht gedacht werde. So werden wir als rein gewaschene Lämmer durchs Blut des Lammes GOTTES vor dem Angesicht unsers GOTTES täglich aus- und eingehen, und die Liebe und Freundlichkeit unsers Heylandes je mehr und mehr erkennen und erfahren.

Da wird sich denn die Leutseligkeit unsers Heylandes täglich herrlicher an uns beweisen, sein Segen wird sich in unsern ganzen Beruf und Stand einflechten, und Gutes und Barmherzigkeit wird uns folgen unser Lebelang, bis wir unsere Seele an unserm Ende in seine treue Hände befehlen, und fröhlich und getrost darauf sterben können, daß wir seine Herrlichkeit schauen werden immer und ewiglich.

E 7 **Schluss**

Schluß: Gebet.

Nun du treuer und hochverdien-
ter Heyland/ so sey dir denn Lob
und Danck gesaget für diese deine
grosse Freundlichkeit und Leutse-
ligkeit/ die du uns iezo hast ver-
lündigen lassen. Laß uns allen diß
Wort ein Wort des Lebens seyn/
und erinnere uns desselben in un-
serm ganzen übrigen Leben. Gib
aber/ daß ihm niemand dasselbe,
durch seine eigene Schuld/ zu einem
Geruch des Todes zum Tode wer-
den lasse/ wie es geschehen würde/
wenn wir diesen unsern Beruf ver-
achteten/ durch welchen wir ietzt
zu deiner Nachfolge berufen sind.
Ach Herr JESU/ du hast deinen
Beruf aniezo einem ieden an sein
Hertz und an seine Seele gelegt/
daß wir es auch an jenem Tage nicht
werden leugnen können. Und wä-
ren wir noch niemals zur Seligkeit
berufen/ so wäre es doch in dieser
Stund

Stunde geschehen / also / daß wir
darauf getrost zu dir kommen / un-
sere Knie beugen / unsere Hände in
deinem Namen aufheben / und dich
um unser Heyl und Seligkeit anru-
fen dürfen. Wohlan / so wollest du
uns auch dazu kräftiglich ziehen / wo-
zu du uns berufen hast / und uns
deinen Heiligen Geist verleihen / da-
mit wir von nun an diesem himm-
lischen Beruf von Herzen folgen.
Stelle uns allezeit vor Augen das
herrliche Kleinod / welches uns vor-
hält die himlische Berufung GOT-
tes in Christo IESU / damit wir
dadurch gereizet und bewogen wer-
den / demselben entgegen zu gehen /
und uns darnach auszustrecken. Laß
deine Liebe / deine Freundlichkeit und
deine große Güte uns gartief
in unsere Herzen dringen / ja laß sie
alle unsere Adern durchfließen / und
alle Kräfte unserer Seele einneh-
men / auf daß sie stets in uns wir-
cke /

cke/ uns ie mehr und mehr verwand-
dele/ zu neuen Menschen mache/ aus
einer Klarheit in die andere führe/
und also alles/ was in und an uns
ist / mit deiner Liebe erfüllet wer-
de. Amen / **HER JESU**/ das
gib uns Gnaden/ um dei-
nes Namens willen.
Amen.

